

Umnutzung First Church of Christ Scientist von O. R. Salvisberg
Sanierung und Umnutzung denkmalgeschützte Kirche zu Probekolal und Geschäftsstelle Sinfonieorchester Basel
Beer Merz Architekten, Basel



Aussenansicht Hauptzugang mit sanierter Fensterfront

Denkmalpflegerische Ausgangslage

Die „Erste Kirche Christi, Wissenschaftler, Basel“ 1936 von Otto Rudolf Salvisberg erbaut, wurde 2003 in das kantonale Denkmalverzeichnis von Basel aufgenommen und Innen wie Aussen umfassend unter Schutz gestellt. Ihr bis zur Umnutzung guter und nahezu unveränderter originaler Erhaltungszustand, nicht nur im unveränderten Erscheinungsbild, sondern bis in die Oberflächen wie dem unterdessen 80-jährigen Kautschuckboden in der Erschliessung oder dem Strukturputz des Kirchensals verblüfft und nimmt gefangen und muss als einer der wertvollsten, da authentischen Zeitzeugen der Architektur Otto Rudolf Salvisbergs angesehen werden.

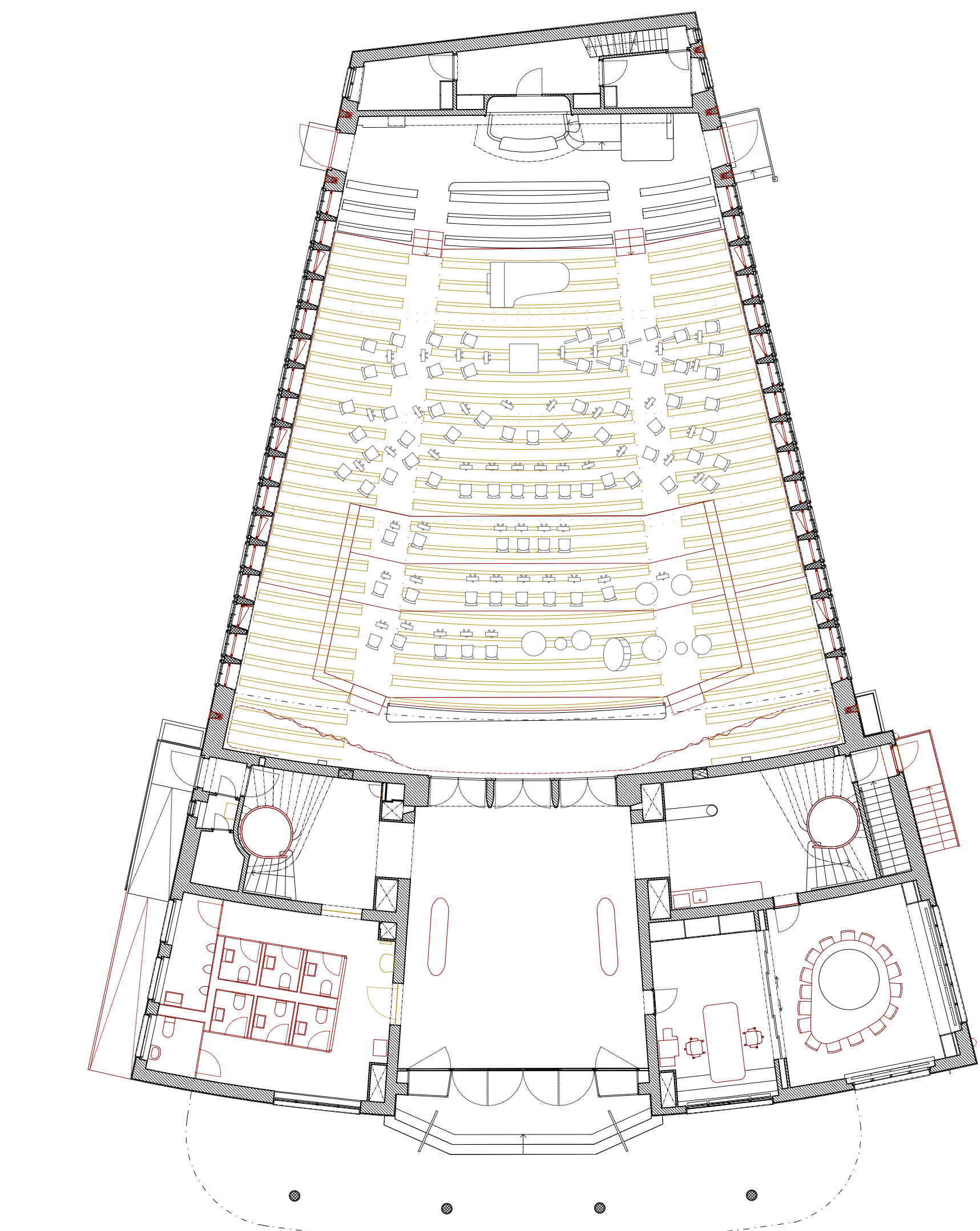
Erläuterungen zum Bestand

(Textauszüge aus Theresia Gärber Berger, Otto Rudolf Salvisberg: seine Schweizer Bauten, Dissertation ETH, Zürich 2010, S.430-440 mit Zitierten von O.R.Salvisberg und H. Hofmann)

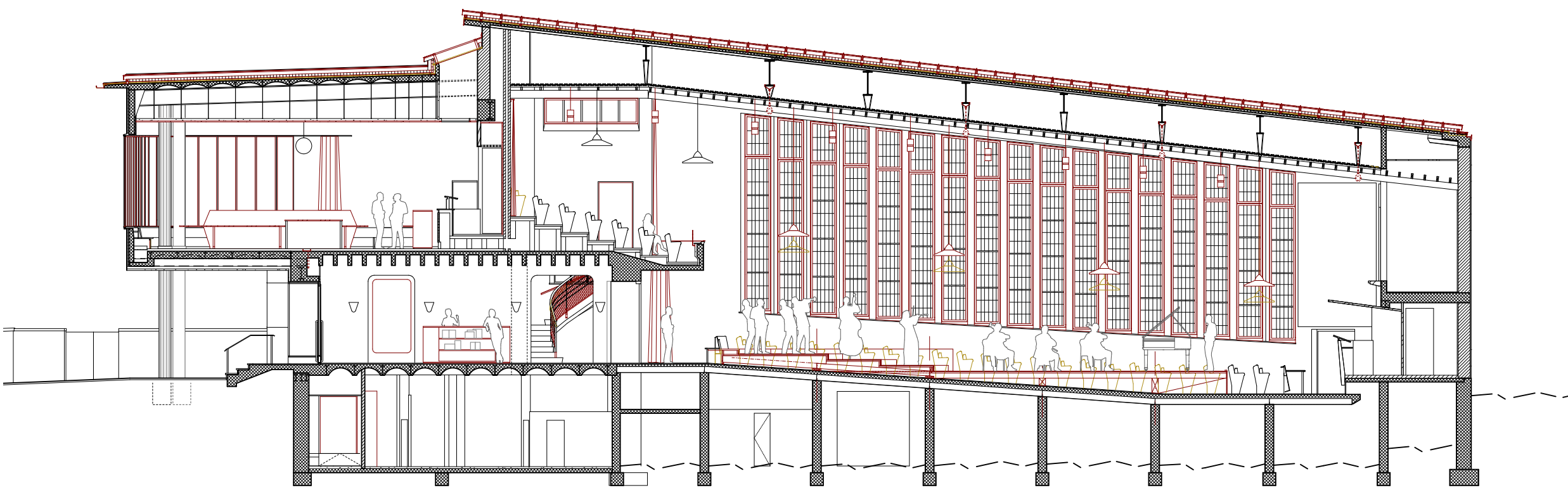
Die "First Church of Christ Scientist" liegt in unmittelbarer Nähe zum Basler Kunstmuseum als introverser Baukörper zurückversetzt vom heutigen Picassoplatz. Man betritt das Gebäude unter dem querliegenden



Foyer, Durchblick zu Treppe Ost



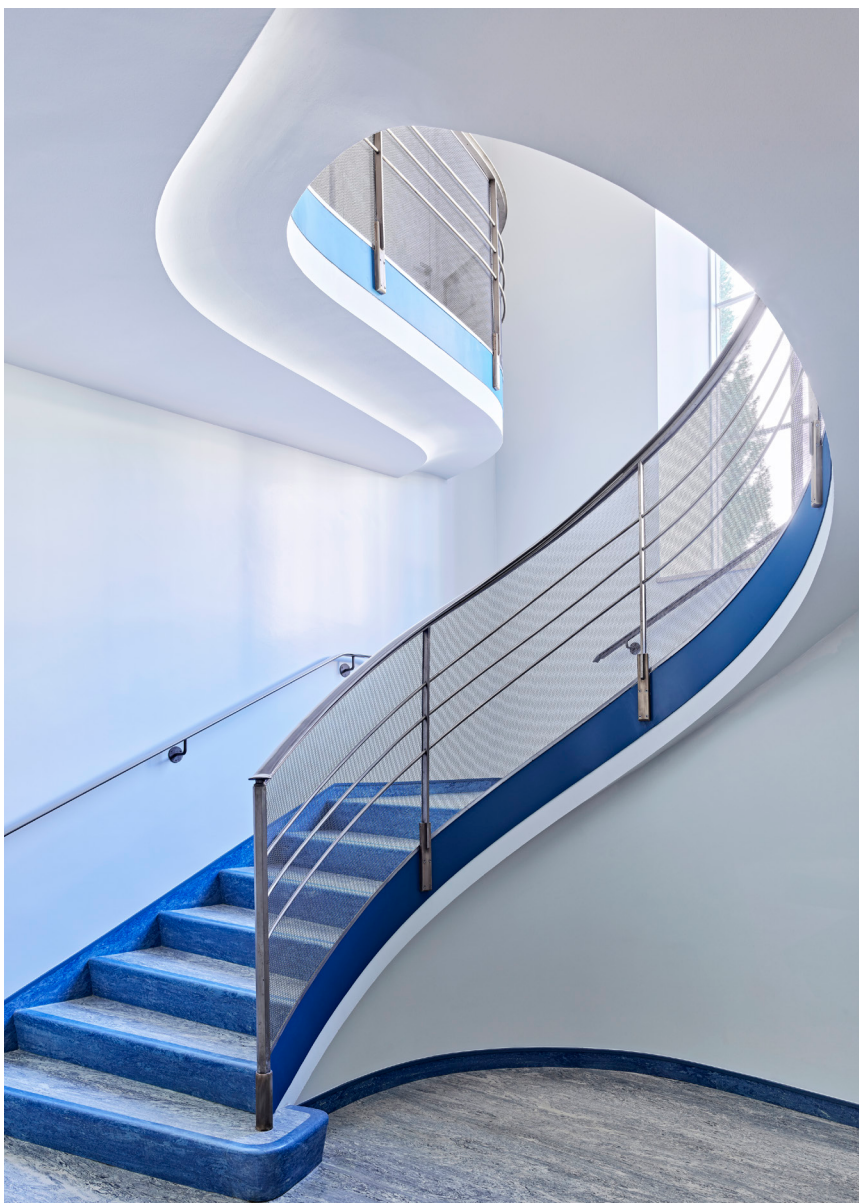
Grundriss Erdgeschoss
Probekolal Sinfonieorchester – Bühne für 100 Musiker und Musikerinnen



Längsschnitt durch Hauptzugang - Foyer - Kirchensaal im Erdgeschoss und ehemaligem Sonntagsschulsaal und Empore im Obergeschoss



Wendeltreppe - Detail Treppengauge



Wendeltreppe West - Gesamtschnitt



unilliertes Foyer - Durchblick zu Wendeltreppe West



Situation (ohne Mst.)

entgegengewirkt werden.

Als letzter von insgesamt vier Sakralbauten hat Salvisberg die First Church of Christ Scientist nahezu zeitgleich mit zwei weiteren Basler Bauten, dem Verwaltungsgebäude der F. Hoffmann - La Roche und dem Wohnhaus Gsell, errichtet. Herbert Hoffmann schreibt bereits 1937 über diese drei Bauten und knüpft an das Dilemma im zeitgenössischen Kirchenbau zwischen neuem Material und neuen Formen an. „Man glaubt auch zu empfinden, dass die hier angeschlagene bauliche Sprache der Besonderheit gerade dieses christlichen Bekenntnisses gut entsprechen dürfte“.

Baufaufgabe & Überführung zur heutigen Nutzung

In den letzten Jahren wurde das Gebäude wegen der sich stark verkleinernden Kirchengemeinde fast nicht mehr gebraucht. Als Folge davon konnte das Bauwerk von der Einwohnergemeinde der Stadt Basel erworben und zum heutigen Probenzentrum des Sinfonieorchesters Basel umgenutzt werden.

Die neue Nutzung erforderte nicht nur den Einbau einer ebenen Bühne, auch waren bauliche Massnahmen zur Schallschutzverbesserung gegenüber der Nachbarschaft, raumakustische Anpassungen des Hauptsals, der Einbau von hindernisfreien Sanitäranlagen sowie eine neue Beleuchtung des Bühnenbereichs notwendig. Im ehemaligen Sonntagsschulsaal im Obergeschoss wurde mit massgeschneiderten Büromöbeln die neue Geschäftsstelle des Orchesters in die Grundrissgeometrie eingepasst. Ergänzend dazu wurde das bestehende Bauwerk den heutigen Anforderungen an Sicherheit, Brandschutz und Gebäudetechnik angepasst, die Erdbebensicherheit



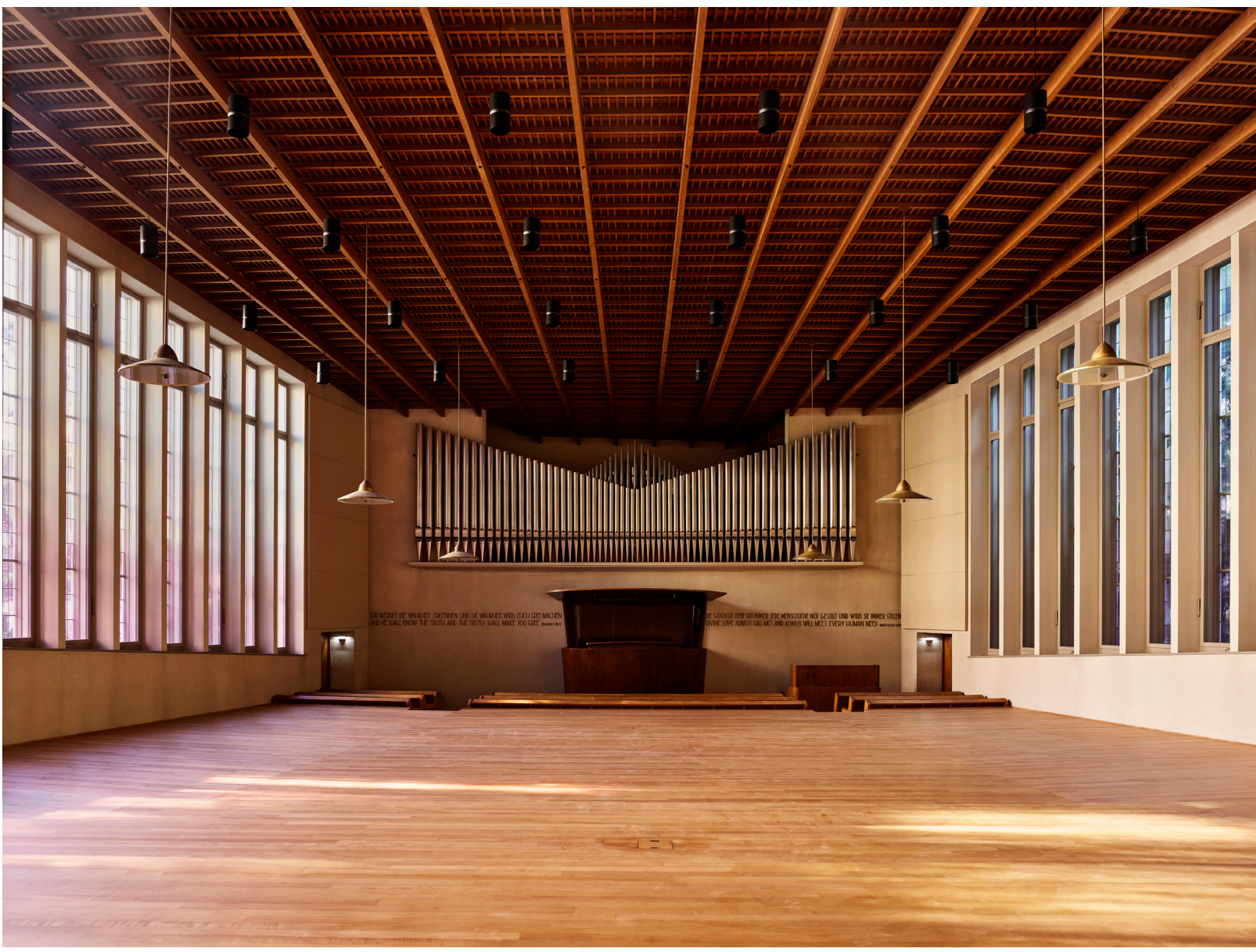
Kirchensaal

verbessert und das bestehende Kupferdach saniert. Das nahezu original erhaltene Bauwerk erforderte in allen Bearbeitungsbereichen ein Höchstmass an Sorgfalt und Rücksichtnahme im Umgang mit der vorhandenen Bausubstanz und der architektonischen und räumlichen Gesamterscheinung. Mit umfangreichen Variantenstudien und im ständigen Dialog mit der Denkmalpflege entwickelt, entsprechen die Eingriffe einerseits in Materialwahl und Formensprache dem Geiste des originalen Bauwerks, andererseits sind sie mehrheitlich ablesbar und grösstenteils reversibel. Im Folgenden wird anhand von vier Beispielen unsere Herangehensweise an die Bauaufgabe beschrieben. Für jedes Bauteil und jeden Raum musste eine eigene, auf Mass geschneiderte Lösung gefunden werden.

Proberaum im Kirchensaal

Um die Emissionen nach Aussen zu reduzieren wurden in diesem Raum der bestehenden Verglasung neue und unabhängige Schallschutzfenster als zweite Ebene raumseitig vorgelagert. Sie reduzierten den Schallpegel in der Umgebung und schützten die originale, in Blei gefasste Verglasung vor Vibrationen. Durch die schlanke Bauweise der neuen Holzprofile und den grossen Scheibenformaten werden in der primären Raumwirkung nach wie vor die originalen Fenster mit den farbigen Gläsern wahrgenommen.

Zudem musste neben diversen akustischen Massnahmen auch die Lüftung und Beleuchtung angepasst werden. Der originale Lüftungsventilator im Untergeschoss konnte erhalten bleiben, da er wegen seinem sehr ruhigen Betriebsgeräusch für den Orchesterbetrieb ideal ist. Dasselbe gilt für die Beleuchtung. Die alten Pendelleuchten wurden technisch saniert und mit Hochleistungsstrahlern auf einer zweiten Ebene ergänzt. Die ursprüngliche Beleuchtung kann weiterhin unabhängig aktiviert werden, die neuen Leuchten werden als additives Element reduziert wahrgenommen.



ehemaliger Kirchensaal - Blickrichtung zu Kanzel und Orgel

Orchesterbühne

Um eine ebene Bühne für die nahezu 100 Berufs-musiker zu schaffen, mussten die bestehenden Bänke mit den Klappspitzen ausgebaut werden. Dieser Entscheid wurde schweren Herzens gefällt, da der Nicht-Erhalt der Bänke für lange Zeit im Projektverlauf ein "no-go" war. Sozusagen als Tribut an die alten Bänke wurde die Materialisierung der Bühne aus dem selben Material geschaffen; ein Parkett aus Eschenholz, lasiert mit Naturöl in Eichenfarbe. Die originalen Klappspitzen wurden aber nicht entsorgt, sondern es entstanden mit einer ortsanässigen Schreineri ein Entwurf für kleine Kinderschreibtische, die, unter dem Namen "Otto" ebenfalls als kleine Hommage an O.R. Salvisberg erworben werden können.

Verglasung des Sonntagsschulsaals an der Frontfassade

Die ursprünglichen gezogenen und heute, aufgrund ihrer Höhe von 2,85m, nicht mehr erhältlichen Glasscheiben, sind als eigenes Bauteil schützenswert. Jedoch bestanden an den Bronzeprofilen Korrosionsschäden und die neue Nutzung des Raumes erforderte eine thermische und sicherheitsrelevante Verbesserung der Verglasung. Die originalen Scheiben wurden vorsichtig aus- und in der Werkstatt zu neuen Verbundgläsern umgebaut. Die Tragkonsolen wurden vor Ort verstärkt, die Schäden an den Metallteilen saniert und die Profile thermisch entspannt. Auf diese Weise konnte trotz neuer Anforderungen ein grosser Teil der Originalsubstanz erhalten bleiben, was für die räumliche Wirkung nach Innen und Aussen von zentraler Bedeutung ist.

Treppengeländer der Wendeltreppen

Die für Salvisberg typischen, elegant geschwungenen Treppengeländer mussten trotz Schutzstatus auf Anweisung der Bauverwaltung an die heutigen Gesetze angepasst werden. Um möglichst wenig in das bestehende

Bauteil eingzugreifen wurden die Geländer "en bloc" um 18cm angehoben und mit neuen verlängerten Konsolen wieder an der Treppengange befestigt. Auf der Innenseite des Geländers wurde vollständig ein sehr durchlässiges Hexagonblech punktuell aufgeschweisst, welches den Absturzschutz gewährleistet und das ursprünglich etwas wackelige Geländer zusätzlich aussteift. Durch den hohen Lochanteil des Blechs ist dieses aus der Distanz vom Foyer aus gesehen praktisch unsichtbar, erst beim näheren Betrachten tritt es als additives Element in Erscheinung.

Würdigung von Prof. Dr. Bernd Nicolai
Institut für Kunstgeschichte Universität Bern, Leiter des SNF-Forschungsprojektes Otto Rudolf Salvisberg – Architekt der Moderne.

Die 1935/36 errichtete First Church of Christ Scientist in Basel von Otto Rudolf Salvisberg (1882-1940) gehört zu den bedeutendsten Werken der Moderne der Dreissiger Jahre in der Schweiz.

Beer Merz Architekten haben diesen Bau nicht nur der Vergessenheit entrisen, sondern ihn mit ihrer behutsamen Sanierung wieder erweckend für die Gegenwart erschlossen. Salvisberg entwarf einen zweiteiligen kontrastierenden Baukörper, den grossen, trapezförmigen Predigtraum sowie die pavillonartige vorgelagerte «Sonntagsschule» als aufgeständerten leichten Glasbau mit zurückgesetztem durch Glas dominierten Eingangsbereich. Der Bau war in allen Details durchwegs erhalten; es musste aber eine neue Nutzung als Konzertprobensaal realisiert werden.

Die Architekten haben mit grossen Einfühlungsvermögen die komplexe Raum- und Materialsprache des Salvisbergbaus analysiert und daraus ihre Konzeption entwickelt. Sie ist von grössten Respekt von dem Gebäude geprägt, bewahrt zentrale Elemente der Grundstruktur und versteht Veränderungen als behutsame Fortschreibung des Vorhandenen, aber in durchwegs eigener Handschrift. Der sachliche Predigtraum, Ausdruck des damaligen Reformkirchenbaus, war durch den Kontrast der farblich

changierenden abstrakten Glasfensterwände und hellen Putzflächen mit der hölzernen Rasterdecke und den abfallenden Holzstuhlleihen geprägt. Beer Merz Architekten gingen von diesem Setting aus und fügten anstatt der Kirchenbestuhlung, von der drei Reihen und die gegenüberliegende Kanzel erhalten wurden, einen abgestuften hölzernen Boden ein, der die originale Materialität in zeitgenössische Form übersetzt. Dabei bleibt der Gesamteindruck des Raums in hervorragender Weise gewahrt, der Konzertprobenraum entpuppt sich als kongenialer Dialog mit dem Salvisbergbau. Ähnlich wurde mit den elegant, geschwungenen Treppen als Aufgang zur «Sonntagsschule» verfahren, wo minimale Veränderungen, wie die Erhöhung der Handläufe, auf intelligente Weise mit erkennbaren Zusatzeneinrichtungen, ohne den vorgefundenen Raumeindruck zu stören. Der weite Raum der «Sonntagsschule» mit seinen gerundeten Ecken ist durch eine Curtainwall-artige Glasfassade mit Travertinbrüstungen geprägt, deren Steinschnitt aus dem Format der hochkantigen Kristallglasscheiben aufnimmt. Er musste nach Willen der Bauherrschaft zu einem Grossraumbüro umgebaut werden. Auch diese Herausforderung haben die Architekten aufgenommen und nicht nur die originalen Glasfenster bei energetischen Ertrüchtigung erhalten, sondern die Büroanordnung von der Fassade hinter die tragenden Stützen verlegt, so dass eine Passage und Aufenthaltsbereich vor den Fenstern entsteht. Der Raumeindruck wurde gewahrt und funktional der neuen Nutzung angepasst.

Beer Merz Architekten überzeugen mit diesem sensiblen und intelligenten Umbau der First Church durch eine dem Werk von Salvisberg angemessenen Herangehensweise an einen komplexen Bau der dreissiger Jahre. Sie haben damit einen herausragenden Beitrag zum Bauen im Bestand und zum denkmalpflegerischen Umgang mit einem Hauptwerk der schweizerischen Moderne geleistet.

© Bilder: Mark Niedermann, Bettina Mathissen, Anja Beer
© Historische Bilder: Archiv Denkmalpflege BS (verm. R. Spreng)
© Pläne: Beer Merz Architekten, Basel



ehemaliger Kirchensaal - Blickrichtung zu Eingang und Empore



Verglasung Frontfassade



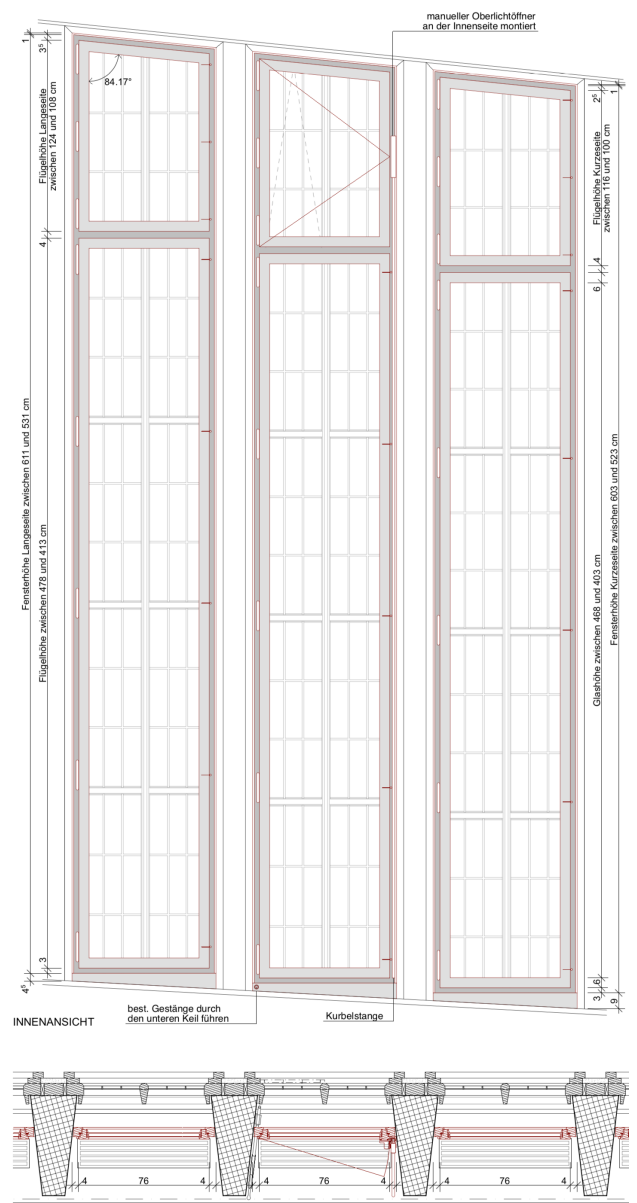
sanierter Verglasung Frontfassade



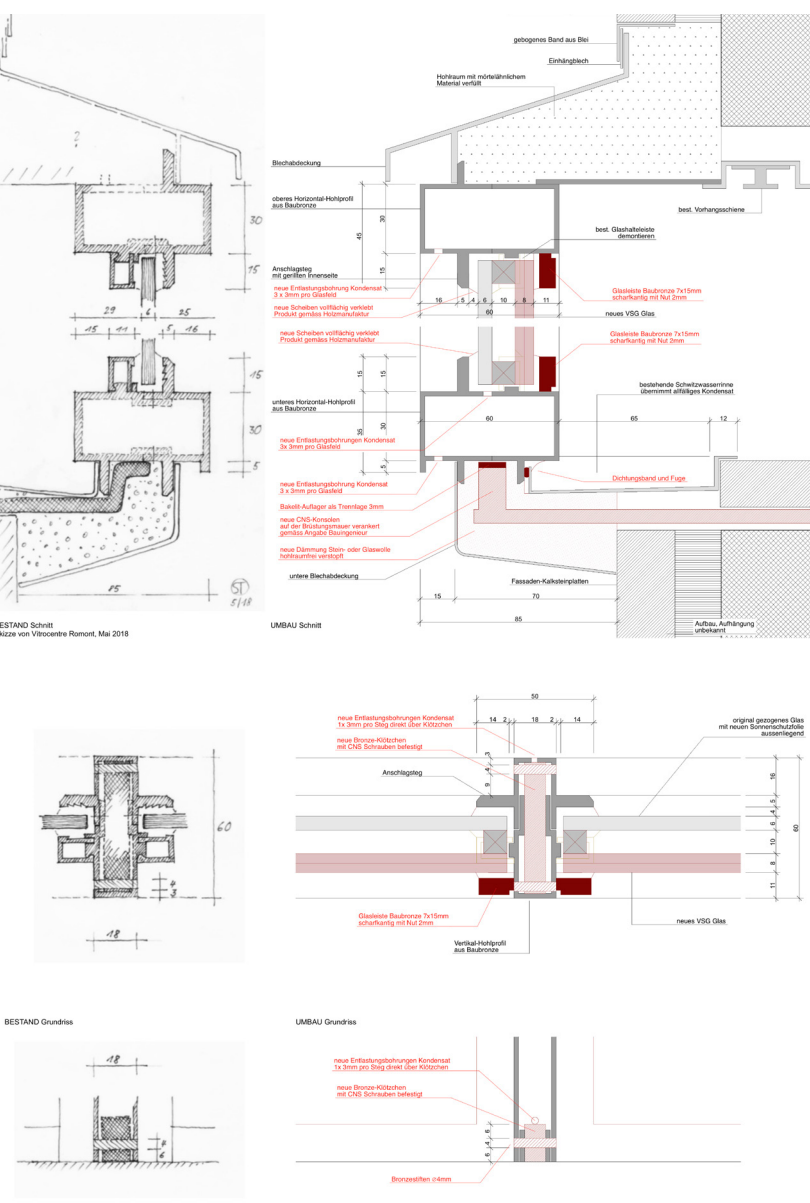
ehemaliger Sonntagsschulsaal - Grossraumbüro mit massgeschneiderten Möbeln



ehemaliger Sonntagsschulsaal - Blickrichtung entlang der Fensterfront



Details Schallschutzverglasung Kirchensaal (ohne Mst.)



Details Fenstersanierung Frontfassade (ohne Mst.)